

BULLETIN 1996 - 1



Inhaltsverzeichnis :

- | | |
|---|----|
| • General George S. Patton Jr | 1 |
| • Das "General Patton Memorial Museum" | 3 |
| • Een "Luftwaffenhelfer" vun der Heimatflak erënnert sech | 5 |
| • Wees De nach ? - ein Gedicht von Jean Grün- | 9 |
| • Luftkrieg über Luxemburg | 10 |
| • Aus dem Tagebuch eines Einwohners aus Michelbouch | 12 |

GENERAL George S. PATTON Jr.

George S. PATTON Jr. wurde am 11. November 1885 in San Gabriel/ Kalifornien geboren. Im Jahre 1903 trat er in die amerikanische Armee ein, er besuchte die berühmte Militärakademie von WESTPOINT und kam 1917 zum ersten Mal nach EUROPA, um am 1. Weltkrieg teilzunehmen. Nachdem er während mehreren Monaten die französische Panzerschule in SAUMUR besucht hatte, stellte er die erste amerikanische Panzerbrigade auf und nahm an der Schlacht von St. MIHIEL teil. Bei den dort stattfindenden Kampfhandlungen wurde der junge Offizier schwer verwundet, so dass er das Kriegsende im Lazarett erlebte.

Als der Zweite Weltkrieg begann, stellte er auf höheren Befehl die erste amerikanische Panzerdivision, « The 2nd Armored Division Hell on Wheels » auf.

Am 8. November 1942 landete er mit der « Western Task Force » bei CASABLANCA und eroberte MAROCCO. Anfang 1943 stiess er mit dem 2. US-Armee-Korps durch TUNESIEN, kämpfte gegen das Afrika-Korps von Generalfeldmarschall ROMMEL. In der Folge befehligte PATTON die 7. Armee, welche am 10. Juli 1943 auf SIZILIEN an Land ging.

Inzwischen bereits General-Leutnant, wurde PATTON nach ENGLAND geschickt, um dort die 3. Armee aufzustellen. Diese sollte eine entscheidende Rolle auf dem westeuropäischen Kriegsschauplatz spielen.

Nachdem die Alliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie gelandet waren, trat PATTON Anfang August mit seinen Panzern zum Durchbruch an. In einer ebenso kühnen, wie schnellen Panzeroperation durchbrach er die deutsche Front, jagte quer durch Frankreich und erreichte bereits Mitte September den Raum METZ-NANCY.

HITLER hatte das kühne Manöver von General PATTON mit Staunen und Verwunderung registriert und drückte sich über ihn in folgender Weise aus:

« Da fährt so ein wahnwitziger Cowboy-General auf der einzigen Strasse und über eine einzige Brücke mit einer ganzen Armee nach Süden und in die Bretagne. Schert sich nicht um das Risiko und tut so, als ob er allein auf der Welt wäre. Ist denn das zu fassen » .

Als am 16. Dezember 1944 die Ardennenoffensive begann, stoppte PATTON mit seiner 3. Armee den deutschen Vormarsch in LUXEMBURG, befreite das eingeschlossene BASTOGNE und trug massgeblich dazu bei, dass die deutschen Divisionen in einem harten und blutigen Winterkampf zum Aufgeben ihrer Offensive gezwungen wurden.

Im Februar 1945 überschritt PATTON die deutsche Grenze, eroberte RHEINLAND-Pfalz und überquerte am 23. März 1945 den Rhein.

Über FRANKFURT, WIESBADEN, ERFURT stürmte die 3. Armee durch Süddeutschland bis in die Tschechoslovakei und nach Österreich. Am Tage der Kapitulation Deutschlands standen die Truppen von General PATTON tief in dem Gebiet, das gemäss der Konferenz von Yalta von der Roten Armee besetzt werden sollte.

Im Monat Juli 1945 war PATTON zum Vier-Sterne-General befördert worden .

Erste Probleme bekam General PATTON nach Kriegsende, als er die Entnazifizierungsvorschriften auf zu grosszügige Art und Weise auslegte. Im September 1945 verglich er in einem Interview die Deutschen mit den Verlierern eines politischen Wahlkampfes in den Vereinigten Staaten. Diese Aussagen lösten einen Sturm von Ent-

rüstung aus, so dass General EISENHOWER ihn seines Kommandos über die 3. Armee enthob.

General PATTON, im Kriege unentbehrlich, hatte sich nunmehr bei Vorgesetzten und Politikern unbeliebt gemacht, so dass man ihn mit Aufgaben betraute, die seinen Unmut hervorriefen.

Einen Tag, bevor der General auf eigene Initiative nach Amerika zurückkehren wollte, erlitt er bei MANNHEIM einen schweren Verkehrsunfall. Sein Fahrzeug, ein Cadillac, stiess mit einem GMC-Lastkraftwagen zusammen.

Schwer verletzt wurde der General ins Militärhospital von HEIDELBERG eingeliefert, wo die Aerzte eine Fraktur des 3. Halswirbels feststellten. Laut aerztlicher Diagnose, sollte General PATTON für immer gelähmt werden.

Am 21. Dezember 1945, verschied er an einer Lungenembolie. Sein Wunsch « von der letzten Kugel in der letzten Schlacht getroffen zu werden » hatte sich nicht erfüllt.

Auf dem Militärfriedhof von HAMM fand General PATTON seine letzte Ruhestätte. Im Tode ist er mit jenen Soldaten vereint, die bei der Befreiung unseres Landes ihr Leben liessen.

Wir alle sind verpflichtet, den Grossen General und seine tapferen Soldaten in bleibender Erinnerung zu behalten.

Paul Heinrich

DAS « GENERAL PATTON MEMORIAL MUSEUM »

Das « GENERAL PATTON MEMORIAL MUSEUM » wurde am 7. Juli 1995, im Beisein zahlreicher Ehrengäste eingeweiht.

Als am 28. Juni 1989 die Vereinigung « GROUPE DE RECHERCHES ET D'ETUDES SUR LA GUERRE 1940-1945 » gegründet wurde, wählte man als Sitz der Studiengruppe die Stadt ETTTELBRUCK.

Die Schaffung eines Museums liegt Artikel II der Vereinssatzungen zugrunde, welcher folgenden Wortlaut hat:

L'association a comme but de réunir toutes les personnes qui s'intéressent aux événements historiques de la 2ième GUERRE MONDIALE et notamment sur le déroulement de la Bataille des Ardennes.

Elle vise entre autres:

- la prise de contact avec les vétérans des unités militaires engagées;
- la recherche et l'étude de documents militaires et civils dans les archives des pays engagés;
- la recherche de documents inédits et le recueil de témoignages oraux;
- la collection de documents et de matériel de guerre en vue de l'installation d'un musée et d'un centre de documentation.

Bereits kurze Zeit nach der Gründung des GREG wurde Kontakt mit der Gemeinde ETTTELBRUCK aufgenommen, indem von vornherein der Gedanke vorherrschend war, das geplante Museum innerhalb der Patton-Stadt zu verwirklichen.

Der vom GREG vorgetragene Wunsch wurde zwar grundsätzlich mit Wohlwollen aufgenommen, doch konnte das Projekt vorerst nicht verwirklicht werden, indem geeignete Räumlichkeiten zu jenem Zeitpunkt nicht zur Verfügung standen.

Anfang 1991 schlug die Gemeinde ETTTELBRUCK der Vereinigung GREG die in der Dr.-Klein-Strasse gelegene frühere Schreinerei MAJERES vor, um in diesen Räumen das geplante Museum einzurichten. Dieses lobenswerte Angebot wurde selbstverständlich sofort angenommen, doch währte es noch bis Mai 1993, bevor die ehemalige Schreinerei, inzwischen ein Lager der Gemeinde, geräumt werden konnte und die primären Instandsetzungsarbeiten ausgeführt waren.

Zwei Jahre später, und zwar am 7. Juli letzten Jahres war es endlich soweit. .

Nach unzähligen Arbeitsstunden konnte der GREG sein Werk vorstellen .

Die Mühe hatte sich offenbar gelohnt; sowohl die eingeladenen Gäste als auch spätere Besucher waren begeistert.

Das neuerstandene Museum führt in chronologischer Folge durch den Zweiten Weltkrieg und vermittelt dem Besucher einen Gesamteindruck über die Geschehnisse der Jahre 1940 bis 1945.

Öffnungszeiten:

16. September bis 30. Juni, sonntags von 14.00 bis 17.00 Uhr
01. Juli bis 15. September, täglich von 10.00 bis 12.00 und
13.00 bis 17.00 Uhr

Adresse: 5, rue Dr. Klein

Telefon: 81 03 22

Gruppenführungen können ausserhalb der normalen Öffnungszeiten organisiert werden. Zwecks Vereinbarung eines Termins ist die vorgenannte Telefonnummer anzuwählen.

Der Vorstand der Vereinigung GREG dankt ALLEN die durch ihre finanzielle oder materielle Unterstützung zur Entstehung des « GENERAL PATTON MEMORIAL MUSEUM » mitgewirkt haben, wobei besonders

- der Gemeinde ETTTELBRUCK
- der Oeuvre Nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte
- verschiedenen Gemeinden der Nordkantone (im Museum namentlich erwähnt)
- zahlreichen Privatpersonen, welche Fotomaterial, Dokumente oder andere Effekten zur Verfügung gestellt haben,
seine spezielle Anerkennung gilt.

Unsere Mitglieder werden gebeten, ihren Jahresbeitrag in Höhe von 200 Franken in Zukunft vor dem 1. März auf das Postscheckkonto 96898-92 des « GROUPE DE RECHERCHES ET D'ETUDES SUR LA GUERRE 1940-1945 » zu überweisen.

Ettelbréck, am März 1996

Een « Luftwaffenhelfer » bei der Heimatflak erënnert sech

Et war den 7. Oktober 1943, wéi de Chef vun der Zivilverwaltung, Gustav SIMON décidéiert huet, fir d'Studenten vun de Jaargäng 1926 an 1927 aus deene respektive Kolléischer aus dem Land als Luftwaffenhelfer anzezéien an zu ESCH/UELZECHT bei der Heimatflak anzesetzen,

Déi éischt Studenten sen den 14. Oktober 1943 agezun gin; den zweete Kontingent den 14. Januar 1944 an deen drëttten, den 1. März 1944.

Mir zween, d.h. de Fons KLEMMER vun Schlénnermanescht an ech, deemols Studenten op der « Quatrième » am Dikrecher Kolléisch (vun de Preisen op « Staatliche Oberschule für Jungen » emgedeeft) sen mat dem drëtte Kontingent agezun gin, zesummen mat nach 11 aaner Kollegen.

Wéi dun den 28. Februar 1944 de Stellungsbefehl an d'Haus geflattert koum, hun eis Elteren d'Welt nët méi verstaan; Jongen vun 17 Jaar, nach baal Kanner, sollte schon missen mat Flënten, Handgranaten, Munitioun a Kanounen emgoen.

Onbegréiflech !

Mä d'Preisen hun nët emgekuckt, mir hun missen dru glewen. Mir hun eis alt un deene vilee Lëtzebuerger Jongen getréischt, déi virun eis an d'Wehrmacht gezwonge goufen.

Den 1. März 1944 sin mir dun zesummen mam Zuch op ESCH gefuer.

Do sin mir direkt an d'Loftwaffenuniform gestach gin, an eis Zivilkléeder sin an de Spinte verstaut gin.

Jiddereen krouch zwou Uniformen; e Wantermantel an als Schaffgezai een weiss-groen Drillich, een Stohlhelm an een Liederkoppel vun der Loftwaff.

Eis Dingschtuniform war eng aal, ofgenotzten Loftwaffenuniform ouni Ofzéechen.

D'Ausgéemontur war ganz nei, d.h. eng blo-gro Uniform vun der « Flieger-HJ » mat schwaarze Schëllerklappen.

Iwert der rechter Täschen vum Wafferack huet d'Loftwaffenofzéechen, een klengen Dreieck, mam Hoheitsadler vun der Loftwaff an deene grouse Buchstaven HJ missen ugebutt sen.

Um lenken Ueweraarm vun der Ausgéeeuniform hun mir och missen d'Hakenkraizband vun der HJ droen.

Eis Stellung war op der ARBED (Terres-Rouges) bei der 3,7 cm FLAK -U.R.- (umgeändert russisch).

Mir hun de preiseschen Drill missen matmaachen a mir sin geléiert gin, mat dem Karabiner, dem Maschinengewier, MG 42, den Handgranaten am Weit- an Zielwurf a mat der FLAK emzegen.

Den Drill war haart an onbarmhërzech. Mir hun méi ewéi eng Kéier geflucht a geduecht:

" Wieren déi h... Preisen dach gutt f..t "

Et waren streng « Leibes- an Ordnungsübungen « mat enger infanteristescher Grondausbildung no der « Heeresdienstvorschrift H.D.V. « .

Marschéieren, exercéieren, mat an ouni Gasmask, Geländedengscht, Schaarfschéissen, Gerätele'er, Übungen un der FLAK an Fliegererkennungsdenngscht hun zum Alldaag gehéiert. Dobei koum Gardstoen, bei de Munitiounsdepoen. Eis Hauptmissioun war jo, d'lëtzebuerger Schmelzen, déi esou wichtig waaren fir dee preisesch Rüstungsindustrie, géint alliéiert Fliegerugreff ze schützen.

Am Ufang gouf et nach eng « schulische Betreuung « déi awer spéider durch zevill Fliegeralarm zu enger Komédie gin ass. Geschloof hun mir an helze Baraaken, an enke Better an op Stréisäck.

Wann de Gauleiter SIMON seng « Grosskundgebungen « an der Staat ofgehaal huet, da sin mir deeglang virdrun geschlaff gin, fir bei der Parade zackig matzemarschéieren.

Et war dat selwecht, wan mir nom Parteidaag vun der NSDAP an der VDB zu ESCH a Formatiounen virum Gauleiter hu missen paradéieren.

D'Kichen war am Clairechên's Bësch, ee beschen eroof vum Portal I vun der ARBED.

De Kascht war den Emstënn no, d.h. am 4. Krichsjoer, nach auszehaalen.

Moies gouf et Kaffi-Ersatz, d.h. gefierfent Waaser, Komössbrout, esou haart ewéi e Steen a dobei Melasse (schwarz-bronge Sirup).

Mettes haate mir « Haferschleimsuppe « déi ganz ekelesch geschmaacht huet, ee beschen zéiht Fleesch, Schwengsgromperen, déi heiansdo fatzesch gestonk hun, an dobei gouf et nach Kabes.

Owes erëm Kaffi-Ersatz, Komössbrout a Blutwurscht (Blut a Waaser mat eppes Komisches dran).

Ekeleg !

Mir hun se dacks ewegghéit, fir d'Kaatzen oder d'Honn.

Zenterhier konnt ech keng Blutwurscht méi richen oder gesin !

Et war alt gut, dat d'Mamm engem, wann een Urlaub haat, Haameschmieren, Zossis an haartgekachten Eer matgin huet, fir een alt e beschen an der Riicht ze haalen.

Déi beschte Witz dee passéiert ass, war ewéi mir ausgangs August 1944 irtëmlecherweis een preiseschen Flieger FOKKE-WULFF 190 eroofgeschoss haaten, mee op Kommando vum Leutnant SEIDENSCHWARZ, deen eise Batteriechef war.

Deen eenzege positive Punkt fir mech war, dat ech zu ESCH an der Schwämm, beim Escher Schwammverein E.R.A., a menger Fraizeit schwamme gele'ert hun.

Em den halwen August 1944 haate mir zween Urlaub kritt a mir sin fréedeg mam Zuch heemgefuer. An der Staat gouf et op emool Fliegeralarm. Mir zween eraus aus der Gare, an séier an d'Aal Avenue. Teschent zwee Heiser hu mir eis an engem Kellerlach verschanzt.

D'alliéiert Bomber hun Bommen op d'Zwickau gehéit an de Buedem huet geziddert an esougoer déi méi aal Heiser hun e besche gewackelt. Mir zwéin haate bei allem Onglëck dun nach d'Chance daat keng Bomm an d'Aal Avenue gefall ass, soss wire mir ënner Emstënn lieweg begruewe gin.

Wéi dun d'Amerikaner ausgangs August ëmmer méi weit no Osten virgestouss sin, ass de Preisen op eemol de Wapp gangen. Si hun enges Daags eist ganzt Gepäck op Kamioen gelueden. Deen aaneren Daag moies fréih, sollt et dann « Heim ins Reich « goen. Wéi d'Preisen moies de Kamion dee virum Portal stong, sollten ukiirpen, ass néischt méi gangen. Haat een Zocker an de Benzin geworf oder soss eng gesticcht ?

Jee, et ass ein fach nëtt méi gang!

Mir hun dun vun deser Gelegenheit profitéiert an décidéiert, eis durch d'Barscht ze maachen. Mir haaten soss neischt ewéi daat, wat mir um Leif gedroen hun; déi preisesch Kombinaison an een preiseschen Loftwaffekäpi.

Daat aanert alles, ewéi eist Zivilgezaï an eis Papéieren war am Camion.

An du lass zoufouss op heem zou.

Eise Wée goug iwert de Schlakentipp, der Seelbunn vun der ARBED no bis op Déiferdeng an dun op Péiteng.

Vun do aus hun mir als Oriente'erung, d'Aatert-Eisebunlin geholl.

Durch Bëscher ass et weider gaang, durch Wissen an iwert Feldwéer, well mir gefaart hun, d'Preisen géifen eis erëm offänken. Wann sie eis nämlich kritt hätten, da wir et eis ouni d'Zweifel fir de Kapp gangen, well mat Deserteuren hun sie am allgemengen kurze Prozess gemach.

Fir weider nêtt opzefaalen hun mir dun mol eis preisesch Kaapen ewechgehéit.

Den éischen Daag sin mir owes an der Gegend vun Neerden ukomm a mir waren gut mitt. Néewent engem Baurenhaus stoungen Grummhäpp op der Wiss an do wollte mir logéieren. D'Madame vum Haff ass awer op eis opmierksam gin an sie koum op eis duer.

Sie huet eis offesiichtlech nêt getraut a mir hir och nêt. Et konnt een jo nie wëssen, mir waren schlussendlech dersertéiert an hu missen mat deem Schlëmmsten rechnen.

Wéi mir der Fra du gesot hun, waat mat eis lass wir, dun huet sie eis gegléeft an sie huet eis Schmieren a Kaffi bruecht. Mir waren hongrech an et huet eis gut geschmaacht.

Well mir den Numm vun der gudder Fra nêt gewuer goufen a well mir och Jaaren duerno den Haff nêt méi erëmfond hun, konnte mir de Lëtt nêt offiziell merci soen an eis erkenntlech weisen.

Deen aneren Daag ware mir schon mat Zeit op de Been, fir esou se'er ewéi meglech heem ze kommen. Et war zwar deemols gut Wieder, mee an de Grummhäpp war et awer nach ficht a kill.

Op en neis goug et virun iwert Newewéer, Pierd a Wissen, et war nach weit !

Hannert der Buurschtermillen, op Méeschbuur, hun eis We'er sech getrennt. De Fons ass lanscht d'Sauer op Schlënnermanesch gereest an ech sin durch de Sauerwé op Leppschent geschlach. Doheem ukomm, sin ech hannen duurch de Stall an d'Haus geschlach, dat nëmme kee Mensch mech sollt gesin. Iwerhaapt, op eise ganze Wée haate mir d'Aen ëmmer am Grapp fir opzepassen, op néierens eppes Verdächtige wier.

D'Mamm huet d'Hänn um Kapp zesummegeschloen a sech gefrot, wou ech dann elo hierkeem.

Egal ewéi, et war een erëm doheem, obschon physisch a moralesch zimlech um Ënn.

Dun war et och nach nêt fir de Kapp eraus ze strecken, well et waren jo nach iwerall Preisen. An et waren déi « Lëtzebuurger Preisen » déi nach apart geféierlech waren. Wéi dun den 10. September 1944 d'Amerikaner eist Land befreit hun, war de ganze Rummel um Ënn an et konnt een endlech rëm frei opotmen a och rëm ouni Angscht aus dem Haus goen.

Duerno ass d'Liewen rëm normal virugang. Et huet gehéischt, déi ënnerbrache Studien am Dikrecher Kolléisch erëm opzehuelen, bis den 16. Dezember 1944 d'Rundstedtoffensiv lassgang ass.

Nach eng Kéier hun d'Preisen eist Esleck an Angscht a Schrécken versaot.

No der Offensiv hun ech mei Kolléisch zu ESCH ferdegemaach, ech hun mech dem obli-

gatoresche Militärdingscht misse stellen, an duerno ass d'Liewen richtig ugangen.
Et huet gehéischt, schaffen goen an Geld verdengen!

Jempy KREMER

Wees de nach?

Wees de nach wéi deemools d'Preisen
ons kleng Hemecht iwwerfall
a mat hirer Fauscht aus Eisen
Angscht gestreet hun, iwwerall?

Wéi s'ons Dierfer ongenéiert
all op preisesch emgedeeft
an déi Leit déi protestéiert
an de Prisong hu geschleeft.

Wéi se d'lëtzebuenger Jongen
mat Gewalt aus Haus an Haff
un déi russesch Front gezwongen,
wou et muncheree getraff.

Wéi se Männer, Fraen, Kanner
a Kazetter hu verluecht,
wou ee spéider koum derhanner
datt se s'all em d'Liewe bruecht.

Wees de nach wéi d'Am'rikaner
géint de Preiss an d'Schluecht gezun,
hire Kapp fir onseraner
einfach duergehalen hun?

Wéi s'am Frankräich debarkéiert,
wou e groussen Deel verblutt
a bei Péiteng d'Grenz passéiert,
krute mir nees Liewesmutt.

Wéi s'am Éislék stiechen bloufen
virum Feind, deem schroen Hond,
all hir lescht Reserven goufen
an um Enn dach d'Léisung fond.

Wéi se d'preisesch Muecht duerchschoen
gouf ons Fräiheet nei gebuer,
"wou sténg d'Welt", muss een haut froen,
hätte si de Krich verluer?

LUFTKRIEG ÜBER LUXEMBURG

Als am 16. Dezember 1944 die deutsche Wehrmacht zu ihrer letzten Grossoffensive an der Westfront antrat, konnten die fliegenden Verbände der Alliierten infolge einer ausgedehnten Schlechtwetterlage in ihrer Masse nicht starten.

Für den Zeitpunkt der Offensive hatte der deutsche Generalstab bewusst auf eine Schlechtwetterperiode gesetzt, um dieses Ziel zu erreichen.

Am 24. Dezember 1944 klarte der Himmel und die Alliierten waren endlich in der Lage mit ihren fliegenden Verbänden in den Erdkampf einzugreifen.

Mit mehr als 1400 schweren Bombern, mit 700 Jägern als Begleitschutz, startet die 8. US-Luftflotte am Morgen des 24. Dezember, um die sogenannte Rundstedtoffensive zu stoppen.

Die 9. Luftflotte bekommt den Befehl Verkehrsziele, vorwiegend Bahnanlagen zwischen TRIER und EUSKIRCHEN anzugreifen.

Unterdessen bereiten sich die deutschen Verbände des I. und II. Jagdkorps ihrerseits auf einen Grosseinflug der Amerikaner vor.

Das Jagdgeschwader 77 wird zur Abwehr der amerikanischen 9. Luftflotte eingesetzt.

Bereits um 09.15 Uhr starten die Jagdgruppen von ihren respektiven Flugplätzen, die I. JG77 von DORTMUND und die III. JG77 von DÜSSELDORF.

Die in BENNINGHARDT liegende II. JG77 konnte infolge der durch Bombardements beschädigten Piste nicht am Angriff teilnehmen.

Die I. JG77 bekommt den Einsatzbefehl zur Freien Jagd und zur Jabo-Bekämpfung über dem luxemburgischen Frontgebiet.

Nach dem Sammeln des Verbandes über DORTMUND fliegt die Gruppe mit 24 Messerschmitts G14 in südwestlicher Richtung. Bald nach Überfliegen der luxemburgischen Grenze stösst die Gruppe auf Lockheed P38 Lightnings und Republic P47 Thunderbolts. So entwickelt sich eines der heftigsten Luftgefechte über LUXEMBURG.

Lt. SCHLICK gelingt es, eine P38 abzuschliessen, aber die I. JG77 muss selbst ausserordentlich schwere Verluste hinnehmen.

19 von 24 Me 109 G14 der I. JG77 werden von den Amerikanern abgeschossen.

7 Piloten fallen; einer gilt als vermisst.

Unter den Gefallenen befindet sich der Gruppenkommandeur, Hauptmann Lothar BAUMANN, der wahrscheinlich von der 430th FG (Fighter Group) abgeschossen wurde.

Hauptmann BAUMANN erleidet den Tod, als seine Me G14, Werknummer 41 23 72 bei HOSCHIED-DICKT am Boden zerschellt.

Sein Grab befindet sich auf dem Deutschen Soldatenfriedhof in SANDWEILER (KGrab.)

Der zuerst als vermisst gemeldete Lt. Rolf von KAMPEN, der mit seiner Me 109 G14, Werknummer 51 10 69 abgeschossen wurde, fällt in die Hände der Amerikaner.

Auszug aus dem Vernehmungsbericht von Lt. von KAMPEN (ADI (K) No 17/45, vom 4. Januar 1945:

« Man stiess auf Lightnings. Der Flugzeugführer der « Blauen 2 » hatte Schwierigkeiten, seinen Zusatztank abzuwerfen und hatte durch enges Kurven bereits 1500 m an Höhe verloren. Nach dem Abwurf wurde er von hinten von P38 und P47 angegriffen, wobei der Motor seiner Maschine getroffen wurde und er zu einer Bauchlandung gezwungen wurde. »

Lt. von KAMPEN, der an diesem Tage seinen 21. Geburtstag feierte, hatte grosses Glück

Von den 7 gefallenen deutschen Piloten kommen deren 5 auf deutschem Boden nieder.

Der ebenfalls vermisste Fahnenjunker-Unteroffizier Horst SANDKUHL, Erkennungsmarke 53 534/24 stürzte wahrscheinlich mit seiner Me 109 G14 bei ENSCHERINGEN ab.

Anhand von Recherchen des GREG sind folgende Tatsachen nachzuweisen:

Am 24. Dezember 1944, gegen 10.00 Uhr, zerschellte nach Augenzeugenberichten ein deutscher Jäger bei ENSCHERINGEN, im Ort genannt « Dreikreuze » - Aussagen STIRN René, WEILER Nicolas und SCHMITZ François -

Anhand von Teilen die an der Absturzstelle gefunden, konnte der GREG eindeutig feststellen, dass es sich um eine Me 109 G14 handelte.

Die an Ort und Stelle gefundene Fliegeruhr ist an einem unbestimmten Tage, um 09.55 Uhr stehengeblieben.

Gefundene persönliche Gegenstände des Piloten deuten darauf hin, dass jener in Nordafrika im Einsatz gewesen war.

Aussage von Hans GÖRITZ, ehemals Angehöriger der JG77:

« Fahnenjunker-Unteroffizier Horst SANDKUHL war nach meinen Erkenntnissen im Zeitraum zwischen 1942 und 1943 im Mittelmeerraum bei der JG77 im Einsatz. »

Auszug aus der amerikanischen Abschussliste vom 24. Dezember 1944:

« Um 09.50 Uhr schoss Captain Clyde V. KNISLEY eine Me 109 südlich von St. Vith ab. »

Unweit der Absturzstelle, an der Weggabelung WILTZ-ENSCHERINGEN, befand sich laut Umbettungsprotokoll Lb 1315, vom 08.10.1952 des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge ein Feldgrab.

Schriftwechsel mit der deutschen Dienststelle (WAST) BERLIN:

« Die Beweisführung von Ihnen und der angegebenen Nachsuchgruppe ist sicherlich nicht « von der Hand zu weisen », doch wurden an der Absturzstelle keine Erkennungsmarke oder andere zur zweifelsfreien Schicksalklä rung geeigneten Gegenstände gefunden »

Marcel Chevallier

Teil I Fortsetzung folgt

AUS DEM TAGEBUCH EINES EINWOHNER AUS MICHELBOUCH

Vorwort: Vorliegendes Heft soll Aufschluss über die Leidenszeit vermitteln, die eine vertierte Nazisaat während vollen zweiundfünfzig Monaten auf unser kleines Vaterland herabbeschworen hat. Ein grosser Teil ist aus persönlichen Eindrücken zusammengefasst, andere stammen von glaubwürdigen Gemeindegewohnern und nicht zuletzt aus den jeweiligen Tageszeitungen, wovon mehrere interessante Artikel im Original wiedergegeben sind. Es mag den einen oder anderen Leser befremden, wenn er beim Durchblättern mancherlei Bekanntmachungen der Gauleiterei, unseligen Andenkens, findet. Wir Erwachsene die wir mitten im Kriegsgeschehen standen, wissen das nur allzu gut, aber unsere Jugend, die kommende Generation, soll sich das hier Niedergeschriebene stets vor Augen halten, sind wir doch in der so kurzen Zeitspanne von 25 Jahren zweimal von diesen Herrenmenschen, die sich sogerne die Kulturträger einer grossen Nation nannten, überfallen worden. Manches Unheil das den einzelnen getroffen hat, hätte vielleicht vermieden werden können, wäre man etwas vorsichtiger zu Werke gegangen. Sollte auch nur ein Teil der jüngeren Leser das hier Aufgezeichnete von Grund aus beherzigen, dann ist der Zweck des Heftes voll und ganz erfüllt. Mit diesem Werk komme ich dem einen oder anderen vielleicht nicht gerade ganz gelegen; mancher hätte mal selbst Kriegserlebnisse veröffentlicht. Diese Leute sollen sich jedoch nicht entmutigen lassen, sondern versuchen, es noch besser zu machen.

Michelbouch, im März 1946
Der Herausgeber
B.M.

August 1938

Drohende Kriegswolken ziehen sich ballend am Horizont Europas zusammen; kommt es zu einer Entladung oder wird man sich in Güte einigen ?

Deutschland stellt Forderungen, werden diese angenommen oder abgelehnt ?

Bange Frage!

Der nach dem Weltkrieg ins Leben gerufene Völkerbund hat Schiffbruch erlitten und ist am Sinken. Eine Abrüstungskonferenz nach der anderen verlief ergebnislos, denn Europa starrt in Waffen. Der Krieg steht auf des Messers Schneide. Gespannt schaut die ganze Welt nach Berchtesgaden, wo CHAMBERLAIN mit HITLER Verhandlungen führt. Was mochte wohl diesen alten, erfahrenen Diplomaten bewogen haben, nach Deutschland zu fliegen?

Gründe können sein: ENGLAND will Zeit gewinnen.

Die Gefahr ging vorüber, Europa sollte eine Galgenfrist von einem Jahr bekommen.

LUXEMBURG im Kriege 1939 - 1945,

von einem kleinen Dorf aus gesehen.

Deutschland macht Ansprüche geltend auf DANZIG und den polnischen Korridor. Diese Gebiete waren 1918 vom Reiche abgetrennt worden. DANZIG ist Freistaat und steht unter polnischer Verwaltung. Deutsche Minderheiten in POLEN sollen angeblich unterdrückt sein und DEUTSCHLAND fordert von POLEN Genugtuung. Bei Grenzüberschreitungen soll es bei Schiessereien Tote gegeben haben. Die Lage scheint verworren zu sein. Nach dem herausfordernden Ton, den DEUTSCHLAND gegenüber den anderen Mächten anschlägt, wäre wohl anzunehmen, dass das Dritte Reich gut gerüstet ist.

Bricht DEUTSCHLAND leichtsinnigerweise einen zweiten Weltkrieg vom Zaun ?

Schauen wir mal in die Runde und stellen fest, wie die einzelnen Nationen in einem bevorstehenden Konflikt da stehen. DEUTSCHLAND und ITALIEN haben ein Bündnis, die sogenannte Achse. JAPAN wird wahrscheinlich später noch hinzukommen. ENGLAND, FRANKREICH und POLEN haben auch einen Vertrag.

Dieser Bündnisvertrag löst im Falle eines Angriffs die Hilfe der zwei anderen Partner aus.

September 1939

1. September: Die Deutschen marschieren in POLEN ein. Die Würfel sind gefallen, aber was für ein Chaos sollte über Europa kommen ?

Wie werden ENGLAND und FRANKREICH auf einen solchen Ueberfall reagieren ?

Ihre Antwort blieb nicht lange aus !

3. September: ENGLAND und FRANKREICH erklären DEUTSCHLAND den Krieg.

Die Luxemburger sind in diesen Tagen in grosser Sorge, soll das Land wieder ein Aufmarschgebiet oder was noch schlimmer wäre, ein Kriegsschauplatz werden ?

Die Franzosen machen diesem Rätselraten ein Ende und rücken im Saargebiet ein. An der Dreiländerecke mussten in den nächsten Tagen einige Dörfer geräumt werden.

LUXEMBURG stand 1939 im Zeichen der " CENTENAIRE-FEIER " , 100 Jahre Unabhängigkeit. DIEKIRCH sollte als letzte Kantonsstadt die Schlussfeier bieten. Sie musste bei Kriegsausbruch abgeblasen werden, wer wollte auch jetzt noch feiern, man bangte nun schon um die Unabhängigkeit. Im April nahmen die Feiern in Luxemburg-Stadt ihren Anfang, um sich später über das ganze Land auszudehnen; fast jede Ortschaft hatte ihren Extra-Umzug. Aus dem Ausland liefen zahlreiche Glückwunschtelegramme ein, sogar HITLER schickte seinen persönlichen. Im krassen Gegensatz stehen dazu die Äusserungen führender Nazigrössen:

" Das sterbende Luxemburg feiert alle Tage seine Unabhängigkeit "

Die Leute von Drüben führen etwas im Schilde gegen uns. Die Polen kämpfen tapfer, aber allem Anschein nach sind sie der grossen Uebermacht nicht gewachsen. Der Krieg nähert sich der Hauptstadt. WARSCHAU ergibt sich am 27. September 1939 bedingungslos. RUSSLAND, das bisher abseits stand, sichert sich auch seinen Teil; seine Truppen besetzen einen grossen Teil POLENS, ein Gebiet das man früher russisches POLEN nannte. Die Deutschen mussten aus verschiedenen Gebieten zurück, weil die Sowjets es sich für sich beanspruchten. Ob sie es wohl gerne taten, ist fraglich, jedenfalls machten sie gute Miene zum bösen Spiel. RUSSLAND und DEUTSCHLAND haben in diesem Jahr einen Nichtangriffspakt abgeschlossen. In KRAKAU erfolgte am 7. November 1939 der Amtsantritt eines Generalgouverneurs und das von den Deutschen besetzte Gebiet erhielt den Namen eines Generalgouvernements. Im Saargebiet scheint die Front ins Stocken geraten zu sein. An einem dieser Tage erschienen 3 französische Jagdflieger am Horizont, um in Richtung Grenze zu verschwinden. Längs der Grenze des Westwalls wurde in den letzten Monaten Oktober-November ein grosses Aufgebot aller Truppengattungen beobachtet.

Luxemburgische Autofahrer, die dieser Tage in BELGIEN weilten wurde geraten, nach Hause zurückzufahren, man rechne stündlich mit dem Einmarsch deutscher Truppen. Das aufgeweichte Gelände und die starken Regenfälle der letzten Zeit, die einem Feldzug nicht günstig waren, haben wohl zur Aufgabe eines Einmarsches beigetragen. Luxemburgische Geschäftsleute, die im Dezember über TRIER aus DEUTSCHLAND nach Hause zurückkehrten, sollen die grosse Neuigkeit mitgebracht haben, in TRIER würden grosse Plakate hängen, mit der Aufschrift:

" 500.000 Luxemburger erwarten den Führer "

Sollte sich dieses Gerücht bewahrheiten, so wäre dem entgegenzuhalten:

" Kein echter Luxemburger erwartet den Führer, sie können ihren so überaus geliebten Führer ganz für sich behalten "

Die Nazigrössen scheinen wahre Artisten im Aufziehen einer Lügenpropaganda zu sein.

2. Dezember 1939

Die Front im Saargebiet scheint in einem Dornröschenschlaf zu liegen, sie verläuft noch fast an der selben Stelle wie im Herbst. 23. Januar 1940: Grossherzoginsgeburtstag wurde den Verhältnissen nach einfach gefeiert. AMERIKA hatten einen Delegierten nach EUROPA gesandt, in der Person von Summer WELLES. Am 26. Februar wurde dieser von Graf CIANO empfangen.

Samstags, den 3. März 1940 tauchte das Gerücht auf, in der Stadt Luxemburg sein man in grosser Aufregung; man befürchte den Einmarsch der Deutschen.

Wie oft in letzter Zeit waren an der Grenze Truppenverschiebungen beobachtet worden ?

Der Monat März ist ja der Monat, wo HITLER seine unblutigen Schlachten schlug:

- o1.o3.1935 : Die Saar kehrt zum Reich zurück
- 16.o3.1935 : Die allgemeine Wehrpflicht wird eingeführt
- o7.o3.1935 : Das Rheinland wird durch deutsche Truppen besetzt
- 13.o3.1938 : Oesterreich wird Deutschland angegliedert
- 16.o3.1939 : Böhmen und Mähren werden zum Protektorat erklärt
- 22.o3.1939 : Das Memelland wird an Grossdeutschland angeschlossen

Am 2. März 1940 war der amerikanische Delegierte Summer WELLES bei HITLER und am 7. März bei Präsident LEBRUN in Frankreich. Der Krieg zwischen FINNLAND und RUSSLAND ist zu Ende. HITLER und MUSSOLINI hatten am 18. März 1940 eine Zusammenkunft am Brenner. Aussenminister VON RIBBENTROP war am 11. Februar 1940 beim Papst.

In der Nacht vom 1. zum 2. April musste ein französischer Bomber notlanden, zwischen FEULEN und ETTTELBRUCK. Die Flieger waren hocheifrig, als sie erfuhren, dass sie in LUXEMBURG gelandet waren. Sie wurden vorläufig in ETTTELBRUCK interniert, wo ihnen einige Tage später die Flucht gelang. Die Geschichte sollte später noch ein Nachspiel haben, nach der Besetzung unseres Landes durch die Deutschen. Sie machten mehrere ehrsame Etttelbrücker Leute für die Tat verantwortlich. Eine richtige Völkerwanderung setzte nach der Unfallstelle ein; das Flugzeug war bei der Landung in mehrere Teile zerbrochen und jeder wollte ein Souvenir davon besitzen und mancher ging aus Neugierde hin. Am 7. April 1940 legten englische Kriegsschiffe bei NARVIK an und zogen sich später wieder zurück.

Morgens am 8. April 1940 versenkt ein englischer Zerstörer ein deutsches U-Boot, während drei englische Kreuzer leicht beschädigt werden. Mittags torpedieren die Engländer das deutsche Schiff Rio de Janeiro sowie die Petroleumschiffe Poseidonia und Hutan. Am 9. April besetzen die Deutschen DÄNEMERK und NORWEGEN; 2 norwegische Schiffe, Norge und Eidwold werden versenkt; 400 Matrosen finden dabei den Tod. Der leichte Kreuzer Karlsruhe wird von den Deutschen versenkt. Der englische Kreuzer Renown der beschädigt ist, schlägt trotzdem das Panzerschiff Scharnhorst und einen anderen Kreuzer bei Narvik in die Flucht. Am Abend wurden zwei englische Torpedoschiffe versenkt und eines beschädigt. In der Nacht zum 10. April 1940 wurde SCAPA FLOW vergeblich von deutschen Fliegern angegriffen und es wurden 6 deutsche Maschinen abgeschossen. Die englische Flotte besetzt am 11. April 1940 die Lafoten Inseln. Bei BERGEN schiessen 2 englische Flieger 4 deutsche ab. Die englischen Flieger bombardieren deutsche Truppen und beschädigen einen Zerstörer. Bei HAMAR sind die ersten grossen Gefechte zwischen Norwegern und Deutschen im Gange. Die Dänen und Norweger konnten den Deutschen auf die Dauer keinen grossen Widerstand leisten und mussten über kurze Zeit den Kampf aufgeben. ENGLAND zog sich auch zurück und die Deutschen hatten wiederum, ohne grosse Verluste, zwei Länder erobert. Im letzten Herbst hatten verschiedene jüdische Geschäftsleute ihre Häuser und Waren liquidiert,

um die Reise nach Amerika anzutreten. Jetzt sollen weitere Juden dorthin gefolgt sein. Es geht hier das Gerücht um, wohlhabende Juden würden jeden Abend über die französische Grenze fahren, um dort zu übernachten.

Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1940

Es war für die Luxemburger eine unruhige Nacht, dem ein aufregender Tag folgen sollte. Um Mitternacht war viel Fliegergedrum zu hören; es stammte von den Junkers Maschinen, die in vielen Gegenden des Landes Fallschirmjäger absetzten. Diese Truppen hatten den Auftrag, mit Tagesanbruch, Brücken, Post- und Eisenbahnstationen sowie andere Verbindungen sicherzustellen. Viele dieser Fallschirmjäger waren des Landes kundig. Mancher von ihnen diente in letzter Zeit, als Knecht getarnt, auf einem Hof. Andere durchstreiften als harmlose Touristen das Land. In Wirklichkeit waren sie aber Spione, die das Land ausschnüffelten. Um 4 Uhr morgens hörte man schwere Detonationen. Belgisches Militär hatte in den frühen Morgenstunden sämtliche Brücken, Eisenbahnlinien und Zufahrtsstrassen gesprengt. Gegen 5 Uhr wurden die Leute aus dem Schläfe geschreckt. In niedriger Höhe überflogen eine Menge Jagdflieger und Aufklärer das Land. Etwa nach 6 Uhr kamen die ersten Kradschützen hier durch. Mit grosser Geschwindigkeit strebten sie der belgischen Grenze zu. Nach kurzer Pause kamen andere angebraust. Kradfahrer mit Beiwagen 3 bis 4 Mann hoch. Dann einige Zeit später 4 Lastkraftwagen mit Kavallerie, die Pferde gesattelt und gezäumt. Die Mannschaft hockte bei den Tieren. Gegen 10 Uhr lagerte hier im Dorf eine Kompanie Radfahrer, um nach einer halben Stunde Ruhe weiterzuziehen. Ihnen folgte gegen halb zwölf eine Kompanie Infanterie. Den ganzen Tag ein Summen und Brummen in der Luft; es sind deutsche Jagdflieger und Aufklärer, welche die vorrückenden Truppen gegen einen eventuellen feindlichen Fliegerangriff abzuschirmen versuchen. Am Nachmittag Durchmarsch von 2 Schützenkompanien und gegen 8 Uhr abends wieder eine Kompanie. Alle diese Truppen zogen in Richtung VICHTEN über SCHANDEL, was doch einen Umweg bedeutete. Wie es scheint benutzen sie gerne solche Nebenwege. Für diese Nacht war Artillerie angemeldet, sie sollte im Dorf Quartier beziehen. Licht und Kraft hatten schon am Morgen ausgesetzt und man musste am Abend zu Kerze und Petroleumlampe greifen. Man sollte diese Nacht nicht zur Ruhe kommen. Unaufhörlich marschierten Truppen durch die Ortschaft, stundenlang, dazwischen Militärwagen die in rasender Fahrt das Dorf durchquerten. Eine der letzten Kompanien machte nach Mitternacht hier halt und belegte die letzten Häuser des Dorfes mit Truppen. Unser Haus beherbergte ungefähr 50 Mann. Nachdem die Mannschaft sich abgefüttert hatte, trat Ruhe ein.

Sonntag, 11. Mai 1940

Um halb 6 Uhr Abmarsch der Truppen, 2 Kommissbrote und 2 Briefe lassen sie zurück. Die Briefe die mich interessieren unterzog ich einer genauen Musterung. Sie enthielten ausser ein paar Neuigkeiten nicht viel Besonderes. Ihre Angehörigen hatten in diesen Zeilen

zum Ausdruck gebracht, ihr Sohn resp. Bruder bekäme wohl Urlaub und würde die Pfingsttage in der Heimat verbringen. Diese Leute hatten keine Ahnung, dass der Urlaub bereits gesperrt war. Gerade im Begriff vors Haus zu treten, sehe ich vor Nachbars Haus 5 Mann in Reih und Glied stehen. Ein langaufgeschossener Kerl, den sie Hauptmann betiteln sollte ihnen eine Rede halten. Die Mannschaft wurde auf mich aufmerksam und ein Soldat machte mir die Bemerkung, ich sollte mich zurückziehen, die Ansprache sei nur für Militärs. Da ich auf meinem eigenen Grund und Boden stand, war ich gar nicht gesinnt, so schnell das Feld zu räumen, im Gegenteil, ich blieb und arbeitete zum Schein an einem abgestellten Pflug.

Bei der Ansprache wurde ganz leise geflüstert und ich konnte trotzdem aus verschiedenen Sätzen manche Brocken aufschnappen; den letzten Satz hatte ich fast vollständig gehört. Als ich das Gehörte zusammenfasste, ergab sich folgendes Bild:

Das Ganze stand sehr günstig für die Deutschen. BELGIEN und HOLLAND würden in den nächsten Tagen kapitulieren; FRANKREICH gegebenenfalls in einigen Wochen. Jeder Widerstand gegen die deutsche Wehrmacht würde in Kürze gebrochen sein.

Wegtreten hiess es dann, und die Soldaten gruppieren sich zum Weitermarsch. Dieser Mann hatte eine überzeugende Meinung von der deutschen Wehrmacht. Kurz vor 8 Uhr langten die Artilleristen im Dorf an, die starke Steigung hinter Colmar-Berg war ein Hindernis für sie gewesen; sie mussten die Geschütze einzeln mit Vorspann heranschleppen. Ihr Pferdmaterial schien sichtlich ermüdet zu sein, nach einer halben Stunde Rast setzte die kilometer lange Kolonne sich wieder in Richtung belgische Grenze in Bewegung.

Zwei Verordnungen hängen seit heute an den Mauern und Masten, die das Oberkommando der Wehrmacht herausgab. Die erste, die das Verhalten der Bevölkerung gegenüber der Wehrmacht regelt; die zweite dagegen betrifft die Ablieferung aller Waffen an einem bestimmten Tag und Ort. Natürlich fehlen die angedrohten Strafen nicht, für eine eventuelle Weigerung. Wir sind ganz vom Ausland abgeschlossen, keine Zeitungen erscheinen, der Telefonverkehr ruht; sämtliche Leitungen sind von den Deutschen besetzt. Im Laufe des Tages erreicht uns die Nachricht, Ihre Königlichen Hoheiten nebst Gefolge hätten am 10. Mai 1940 in den ersten Morgenstunden das Land verlassen, um in FRANKREICH Zuflucht zu suchen. Sämtliche Mitglieder der Regierung und andere höher gestellte Persönlichkeiten seien ebenfalls abgereist. Seit gestern liegt der Süden des Landes unter dem Feuer der Maginotlinie. Es beginnt das Evakuieren der " Minettsgegend ". Ein grosser Teil der Bevölkerung geht über die französische Grenze, der andere Teil kommt ins Oesling oder ins Gutland. Einwohner von Abweiler und Bettemburg sind im Laufe des Nachmittages hier eingetroffen. Aus den 2 Nachbardörfern Vichten und Mertzig wird gemeldet, dass seit heute früh ununterbrochen Truppen der verschiedensten Waffengattungen durchzogen. Gegen 5 Uhr langt hier eine Kolonne Ambulanzwagen an; sie bezogen Stellung unter dicht belaubten Bäumen, um Schutz gegen eventuelle Flieger zu haben.

Als ein Einwohner einen Soldaten fragte, von wo die vielen deutschen Flieger herkämen, antwortete dieser:

" Das hier ist noch nichts, wenn Hermann mal seine Tauben aufsteigen lässt -

gemeint ist Hermann Göring - dann wird der Himmel schwarz davon."

Ja, wo bleiben die alliierten Flieger eigentlich ? Sind doch die in geschlossenen Formationen aufmarschierenden deutschen Truppen ein schönes Ziel für die Bordwaffen.

Um 8 Uhr abends kommt Bewegung in die Reihe dieser Wagen. Endlich ziehen sie vom Leder. Diese Nacht sollte ruhig verlaufen, nur einzelne Wagen passierten die Ortschaft. Von den hier durchmarschierten Truppen konnte gar nicht festgestellt werden, welcher Armee, Division oder Regiment sie wohl angehörten. Die Nummer des Regiments wurde stets verdeckt unter den Achselklappen getragen, so dass dieser Aufmarsch schon längst in allen Einzelheiten vorbereitet war. Sogar das Besatzungsgeld war nicht vergessen worden und wurde uns zu einer Mark, gleich 10 luxemburgischen Franken aufgezwungen. Die Figuren auf den einzelnen Scheinen wirkten richtig abstossend, Räubergesichter. Eine Frau äusserte sich sogar: " Wie die Nazis, so das Geld " .

12. Mai Pfingsten

In den vorhergehenden Jahren wurden an den Pfingsfeiertagen angenehme Reisen organisiert. Mancher aus dem Süden wird sein Lebtage die ihm aufgezwungene Pfingstreise nicht vergessen. Seit gestern mittag hat die Luftwaffe in den Kampf eingegriffen; die sogenannten Stukas, - Sturzkampfflieger - überflogen unsere Gegend in Formationen 3-6-9-12 zur Front und zurück zu den deutschen Flughäfen. Nachmittags gegen 2 Uhr waren in grosser Höhe 2 Flieger aneinandergeraten, man konnte deutlich das MG-Geknatter hören. Auf zwei Bauernwagen kommt jetzt Infanterie mit Tornistern und anderen Ausrüstungsgegenständen hier durch. Es sollten vorläufig die letzten sein, denn der Aufmarsch auf Nebenwegen ist beendet. In Mertzig rollen seit gestern ohne Unterbrechung Panzer an Panzer in Richtung belgische Grenze.

13. Mai

Da bis jetzt keine Zeitungen erschienen sind, ist man auf das Gehörte von Mund zum Mund angewiesen. Demnach sollen die Deutschen schöne Erfolge in BELGIEN und HOLLAND erzielt haben.

14. Mai

Kapitulation der niederländischen Armee. Es zirkuliert hier das Gerücht, Rotterdam sei fast nur noch ein Steinhaufen. Die Bomber Görings hätten dort furchtbare Arbeit geleistet. In Vichten musste am heutigen Tage ein Flieger notlanden. Ein Stuka, der in BELGIEN angeschossen wurde, setzte kurz vor dem Hause SIMON-STAUDT auf, es war eine höchst gefährliche Sache, weil er noch sämtliche Bomben mitführte. Eine Stunde vorher war beim Dorf Schandel auch ein Flieger zu einer Notlandung gezwungen worden. Wie jetzt erst bekannt

wurde, soll die Reichsregierung am 9. Mai unserem Land eine Erklärung abgegeben haben, dass DEUTSCHLAND nicht die Absicht hätte, durch seine Massnahme, die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Grossherzogtums jetzt oder in Zukunft anzutasten.

17. Mai

Seit 8 Tagen erscheint heute zum ersten Male nach dem Einfall der Deutschen die Tageszeitung. Alle Zeitungen unterliegen der deutschen Zensur.

Deutscher Heeresbericht

Berlin, 11. Mai 1940

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

" Das stärkste Fort der Festung Lüttich, Eben Emael, das die Uebergänge über die Maas und den Albert Kanal bei und westlich von Maastricht beherrscht, hat sich heute nachmittag ergeben. Der Kommandant und 1000 Mann wurden gefangengenommen. Das Fort wurde schon am 10. Mai durch eine ausgesuchte Abteilunmg der Luftwaffe unter Führung von Oberleutnant WILZIG und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel kampfunfähig gemacht und die Besatzung niedergehalten. Als es einem von Norden angreifenden Verband des Heeres nach hartem Kampf gelungen war, die Verbindung mit der Abteilung WILZIG herzustellen, hat die Besatzung die Waffen gestreckt.

Führerhauptquartier 12. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das deutsche Westheer hat nach Ueberschreiten der holländischen-, belgischen und der luxemburgischen Grenze, die feindlichen Grenztruppen überall geworfen und ist trotz Zerstörung von zahlreichen Brücken und Sperren aller Art in rasch fortschreitendem Angriff.

Fallschirm- und Luftlandetruppen sind an verschiedenen Stellen abgesetzt worden und stehen im Begriff die ihnen obliegenden Sicherungsaufgaben durchzuführen. Im rollenden Einsatz von unterstützenden Verbänden der Luftwaffe wird das Vorgehen des Heeres erleichtert, indem die Luftwaffe Befestigungsanlagen, Stellungsbauten, Marschkolonnen und Truppenlager angreifen, Strassen, Eisenbahnlinien und Brücken beschädigen oder zerstören. Die weitreichende Aufklärung brachte Klarheit über die feindlichen Heeresbewegungen. Mit massierten Kräften führte die deutsche Luftwaffe am 10. Mai den ersten Grossangriff gegen die Basis der feindlichen Luftwaffe in FRANKREICH, BELGIEN und den NIEDERLANDEN. 72 Flugplätze wurden angegriffen, 300 bis 400 feindliche Flugzeuge am Boden vernichtet, zahlreiche Flugplatzanlagen und Hallen durch Brand und Explosionen zerstört. Besonders

empfindlich wurden die französischen Luftstützpunkte METZ, NANCY, REIMS, LONGVILLY, DIJON und LYON getroffen. In Luftkämpfen verlor der Feind 23 Flugzeuge, 11 eigene Flugzeuge wurden abgeschossen, 15 weitere werden vermisst. Der Feind griff, wie schon gemeldet am 10. Mai die Stadt FREIBURG * mit Bomben an und warf in der Nacht vom 10. zum 11. Mai Brand- und Splitterbomben auf drei Orte im Ruhrgebiet, wobei 2 Zivilpersonen getötet, mehrere verletzt und geringer Sachschaden verursacht wurde. Drei feindliche Flugzeuge wurden durch FLAK abgeschossen. Versenkt wurden durch Bomben, 2 Handelsschiffe mit 5.000 und 2.000 Tonnen zwischen CALAIS und DÜNKIRCHEN; durch ein eigenes U-Boot, durch ein Schnellboot, ein feindlicher Zerstörer. In Norwegen ist die Lage unverändert. Vor NARVIK gelang es einem britischen Schlachtschiff, einen Kreuzer mit mehreren Bomben verschiedener Kaliber zu treffen.

* ANMERKUNG

Am 10. Mai 1940 hatten drei deutsche Bomber vom Typ HE 111 irrtümlicherweise die Stadt FREIBURG i. Br. angegriffen, die der Führer der Bomberkette fälschlicherweise als die französische Stadt DIJON angesprochen hatte.

Zahlreiche Personen, darunter viele Kinder, wurden getötet oder verletzt.

Hermann GÖRING war fassungslos, als gegen Abend der Beweis auf dem Tisch lag, dass die Zerstörungen in FREIBURG das Werk seiner Luftwaffe waren.

Er ordnete eine kriegsgerichtliche Untersuchung an, aber der Propagandaminister, Dr. Josef GOEBBELS entwickelte eine andere Idee.

Das Debakel wurde den Engländern zugeschrieben. Die gleichgeschaltete Propaganda verbreitete Hasstiraden gegen die britischen « Kindermörder » um dadurch die Kriegsstimmung gegen ENGLAND anzuheizen.

Paul Heinrich
Fortsetzung folgt